

Lesegottesdienst am Sonntag Judika, 03.04.2022

mit Joh 18,28-19,5

Pfr. Klaus Maiwald, Ev. Kirchengemeinde in Hilstrup und Amelsbüren

Wochenspruch

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele. Mt 20,28

Das ist der und Eingangsspruch zum Sonntag Judika. Es geht um Rechtsprechung und Gerechtigkeit und um Wahrheit an diesem Sonntag.

Mit dem Psalm beten wir gleich: Schaffe mir Recht, Gott!

Lied: EG 168,1-4 Du hast uns, Herr, gerufen

1. Du hast uns, Herr, gerufen und darum sind wir hier.

Wir sind jetzt deine Gäste und danken dir.

2. Du legst uns deine Worte und deine Taten vor.

Herr, öffne unsre Herzen und unser Ohr.

3. Herr, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist, der uns das Hören lehrt und dir folgen heißt.

4. Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein. Der Herr hat uns versprochen, bei uns zu sein.

Text und Melodie: Kurt Rommel 1967

Eingangsvotum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Der Herr sei mit uns allen.

Eingangpsalm: Ps 43 – EG 723

Gott, schaffe mir Recht

und führe meine Sache wider das unheilige Volk

und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen?

Warum muss ich so traurig gehen,

wenn mein Feind mich dränget?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich
leiten

und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner
Wohnung,

dass ich hineingehe zum Altar Gottes,

zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,

und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele,

und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Sündenbekenntnis

Das kennen wir gut, Gott. Auch unsere Seelen sind
unruhig in dieser Zeit.

Traurig sind wir über die Meldungen, die wir lesen und
hören – über Menschen wie wir, die leiden unter der
Gewalt der Mächtigen, unter Zerstörung und
Katastrophen, unter Anfeindung und Vorurteilen, Spott

und Häme.

Unsere Trauer bringen wir Dir!

Wir warten auf Dich, Gott, auf Dein Eingreifen in dieser Welt. Gegen das Böse und die bösen Leute, für die Armen und Schwachen, die Gequälten und Gedeemütigten.

Wir wissen, dass auch wir nicht unschuldig sind. Auch wir urteilen schnell und oft genug falsch; wenden Gewalt an in Worten und Taten; errichten Grenzen und schließen Menschen aus; fürchten um unseren Besitz und unser schönes Leben. Unser Versagen und unsere Schuld bringen wir Dir!

Schaffe Gerechtigkeit, Gott! Für uns und die Menschen, mit denen wir diese Erde teilen.

Wir bitten um Dein Erbarmen. **Kyrie eleison!**

Gebet:

Einmal wird es so weit sein, Gott, dass Du mein ganzes Leben in Deine Hand nimmst und es genau betrachtest.

Da ist so vieles geschehen, das ich am liebsten wieder rückgängig machen würde.

Ich schäme mich für Dinge, die ich gesagt oder getan habe.

Manchmal hätte ich etwas tun sollen, aber ich war zu feige oder zu träge.

Ich muss mich nicht fürchten vor Deinem Urteil, Gott.

Du hast andere Maßstäbe als wir Menschen.

Du bist gütig, Du siehst uns mit Augen voller Liebe.

Lass uns diese Liebe erfahren und weitergeben.

Darum bitten wir Dich durch Deinen Sohn Jesus

Christus, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Lesung

Wo gibt es Gerechtigkeit?

Christen werden angegriffen, weil sie an Gott glauben.

Weil sie für Gottes Sache in der Welt eintreten.

Sie werden zu Unrecht beschuldigt, beleidigt, eingesperrt.

Von wem können wir ein gnädiges Urteil über unser eigenes Leben erwarten?

Wer tritt für uns ein, wenn wir uns selbst prüfen und merken, dass wir auch schuldig werden und ungerecht handeln an anderen und an der Welt?

Auch Paulus kennt diese Fragen. An die Gemeinde in Rom schreibt er deswegen: Haltet durch! Gott wird Euch Gerechtigkeit schaffen.

Wir hören die Lesung aus dem 8. Kapitel des Römerbriefes. Nach der Lesung nehmen wir uns einen kurzen Augenblick der Stille:

Paulus schreibt:

Wenn Gott für uns ist, wer kann sich dann noch gegen

uns stellen?

Er hat ja seinen eigenen Sohn nicht verschont.

Vielmehr hat er ihn für uns alle in den Tod gegeben.

Wenn er uns aber seinen Sohn geschenkt hat, wird er

uns dann nicht auch alles andere schenken? Wer

kann also Anklage erheben gegen die Menschen, die

Gott ausgewählt hat? Gott selbst erklärt sie doch für

gerecht! Wer kann uns da noch verurteilen?

Schließlich tritt doch Christus Jesus für uns ein – der

gestorben ist, mehr noch: der auferweckt wurde und

an der rechten Seite Gottes sitzt.

Was kann uns von Christus und seiner Liebe trennen?

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 79 Wir danken dir, Herr Jesu Christ

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ,

dass du für uns gestorben bist

und hast uns durch dein teures Blut

gemacht vor Gott gerecht und gut,

2. und bitten dich, wahr' Mensch und Gott,
durch dein heilig fünf Wunden rot:

Erlös uns von dem ewgen Tod
und tröst uns in der letzten Not.

3. Behüt uns auch vor Sünd und Schand
und reich uns dein allmächtig Hand,
dass wir im Kreuz geduldig sein,
uns trösten deiner schweren Pein

4. und schöpfen draus die Zuversicht,
dass du uns wirst verlassen nicht,
sondern ganz treulich bei uns stehn,
dass wir durchs Kreuz ins Leben gehn.

Text: Christoph Fischer (vor 1568) 1589 niederdeutsch, 1597 hochdeutsch

Melodie: Nikolaus Herman 1551

Predigt

Eine – wie ich finde – zutiefst verstörende Geschichte
hören und lesen wir heute als Predigttext.

Sie ereignet sich, nachdem Jesus von den der
Tempelwache und römischen Soldaten festgenommen
worden ist und vom Hohenpriester verhört wurde.

Johannes 18,28-19,5

Die Vertreter der jüdischen Behörden brachten Jesus zum Sitz des römischen Statthalters, dem sogenannten Prätorium. Es war früh am Morgen. Sie selbst gingen nicht ins Prätorium hinein, um nicht gegen die Reinheitsvorschriften zu verstoßen. Sie wollten ja bald darauf am Passamahl teilnehmen. Deshalb kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte: »Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Mann?« Sie gaben ihm zur Antwort: »Wenn er kein Verbrecher wäre, hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert!« Pilatus entgegnete ihnen: »Nehmt ihr ihn doch und verurteilt ihn nach eurem eigenen Gesetz.« Da sagten die Vertreter der jüdischen Behörden: »Wir dürfen aber niemanden hinrichten!« So ging das Wort in Erfüllung, mit dem Jesus vorausgesagt hatte, welchen Tod er sterben musste.

Pilatus ging wieder in das Prätorium hinein. Er ließ Jesus rufen und fragte ihn: »Bist du der König der Juden?« Jesus antwortete: »Fragst du das von dir aus

oder haben andere dir das über mich gesagt?«

Pilatus erwiderte: »Bin ich etwa ein Jude? Dein Volk und die führenden Priester haben dich zu mir gebracht. Was hast du getan?«

Jesus antwortete: »Das Reich, dessen König ich bin, stammt nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, hätten meine Leute für mich gekämpft. Dann wäre ich jetzt nicht in den Händen der jüdischen Behörden. Aber mein Reich stammt eben nicht von dieser Welt.« Pilatus fragte weiter: »Also bist du doch ein König?« Jesus antwortete: »Du sagst es: Ich bin ein König! Das ist der Grund, warum ich geboren wurde und in die Welt gekommen bin: Ich soll als Zeuge für die Wahrheit eintreten. Jeder, der selbst von der Wahrheit ergriffen ist, hört auf das, was ich sage.« Da fragte Pilatus ihn: »Wahrheit – was ist das?«

Nach diesen Worten ging Pilatus wieder zu den

Vertretern der jüdischen Behörde hinaus. Er sagte:
»Ich halte ihn für unschuldig. Es ist aber üblich, dass
ich euch zum Passafest einen Gefangenen freigebe.
Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden
freilasse?« Da schrien sie: »Nein, nicht den, sondern
Barabbas!« Barabbas war aber ein Verbrecher.
Daraufhin ließ Pilatus Jesus abführen und
auspeitschen. Die Soldaten flochten eine Krone aus
Dornenzweigen und setzten sie ihm auf den Kopf. Sie
hängten ihm einen purpurroten Mantel um. Dann
stellten sie sich vor ihn hin und riefen: »Hoch lebe der
König der Juden!« Dabei schlugen sie ihm ins Gesicht.

Pilatus ging wieder zu den Leuten hinaus und
sagte: »Ich lasse ihn zu euch herausbringen. Ihr sollt
wissen, dass ich ihn für unschuldig halte.«

Jesus kam heraus. Er trug die Krone aus
Dornenzweigen und den purpurroten Mantel. Pilatus
sagte zu den Leuten: »Seht her! Da ist der Mensch!«

„Da ist der Mensch!“

Sagt Pilatus am Ende dieses denkwürdigen Prozesses.

Und Jesus steht da, bereit zu seinem Weg ans Kreuz.
Ein Mensch - einer von uns. Einer wie wir.

Jesus, erniedrigt und misshandelt. Zu Unrecht angeklagt und abgeurteilt.

Da könnte ich stehen.

„Schaffe mir Recht, Gott, und führe meine Sache wider die bösen Leute!“

Was passiert da in dieser Geschichte mit dem Menschen Jesus von Nazareth?

Von den Vertretern der jüdischen Religions-Behörden wird Jesus zum römischen Statthalter Pilatus gebracht.

Sie dürfen selbst keine Gerichtsurteile sprechen und

ausführen.

Der Römer Pilatus kommt aus dem Palast, in dem er arbeitet, heraus, um sie anzuhören.

Er will wissen, wie der Vorwurf lautet und sie weichen aus. „Wäre er kein Verbrecher, hätten wir ihn wohl nicht gebracht!“

Eine vage Anklage, keine Begründung.

Pilatus lässt Jesus ins Prätorium hineinführen und es entwickelt sich ein ungleicher Dialog - zwischen Pilatus, dem weltlichen Machthaber aus Kaisers Gnaden, an den Hebeln der Macht, jemand, der Entscheidungen über Tod und Leben fällen darf. Und Jesus von Nazareth, gefesselt, der König der Juden!?

„Bist du der König der Juden?“ fragt Pilatus. Und wiederholt damit die Anklage, die die Priester doch noch vorgebracht haben müssen.

Für Pilatus hat diese Frage durchaus Bedeutung. Jemand, der sich zum König macht, stellt sich gegen das römische Reich. Ein Messias, der als Sohn Davids Israel von Rom befreit, stellt eine Gefahr auch für seine eigene Macht dar.

Jesus sagt: „Ja, ein König bin ich. Aber nicht einer, wie Du gern wärst. Mein Reich ist anders als die Königreiche dieser Welt. Es ist ein Reich ohne Waffen, ohne Gewalt. Ein Reich des Heils und des ewigen Lebens.“

Ein scheinbar schutzloses und schwaches Reich ist das. Aber eins, das sich am Ende durchsetzen wird.

Das, was Jesus hier sagt, ist nicht gerichtsverwertbar im Sinne der Anklage. Dafür kann Pilatus ihn nicht verurteilen. Er fragt nach: „Also bist du ein König?“ „Ja,“ sagt Jesus. „Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen. Das ist die Wahrheit.“

Die Wahrheit kommt von Gott. Und steht direkt vor Pilatus. Jesus als der wahre Mensch und der wahre Gott.

Jesus lädt Pilatus ein, ihm zu glauben - ihm zu folgen – an ihn zu glauben. Der Wahrheit, die ihm direkt vor Augen steht. Pilatus kann das nicht. Versteht nicht.

Pilatus bricht das Verhör ab. „Nicht schuldig!“ - lautet sein Urteil.

Pilatus würde Jesus frei geben. Der wütende Mob draußen will, dass Jesus stirbt. An seiner Stelle soll ein Gewalttäter freikommen.

Nicht der Mensch, der für Wahrheit und Liebe einsteht.

So bleibt Jesus in Ketten. Er wird durch die Soldaten gefoltert und misshandelt. Mit einer Krone aus Dornen, die ihm aufgesetzt wird, verspotten und quälen sie ihn. Voller Hähme wird er in einen purpurfarbenen Mantel gekleidet.

Sieht so ein König aus? Mit Blut im Gesicht und nach den Schlägen kaum imstande, sich auf den Füßen zu halten?

„Da ist der Mensch!“

Schutzlos und schwach. Ohnmächtig.

Jesus wird nicht um sein Leben kämpfen.

„Seht mal,“ scheint Pilatus zu sagen. „Er ist doch auch nur ein Mensch!“

Pilatus sagt die Wahrheit. Trotz seiner Erniedrigung bleibt Jesus ein Mensch. Mit Wert und Würde ausgestattet.

Rettung gibt es nicht für den Menschen Jesus.

Weil seine Wahrheit anders ist als die der Mächtigen.

Jesus begibt sich in Gottes Hand und lässt sich leiten.

Unbeirrt geht er seinen Weg bis zum Kreuz.

Manche sagen, dass Jesu Mission am Kreuz gescheitert ist. Jämmerlich.

Durch sein Opfer schenkt er Rettung für andere.

Die Wahrheit ist, dass Jesu Weg ans Kreuz zum Triumphzug der Liebe Gottes zu uns Menschen wird. Jesus wird nicht gerettet – aber wir!

Gott gibt seinen Sohn, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Dieser Mensch Jesus, mit Hoheit und göttlicher Macht ausgestattet, ist gekommen um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für die vielen.

Er ist gekommen für die Kleinen und Schwachen, die Ängstlichen, die Erniedrigten, und auch die mit Schuld Beladenen.

Was wir nicht schaffen, schafft er für uns, nämlich das zu besiegen, was uns umbringen will und die, die uns

klein kriegen wollen.

Am Ostersonntag bringt Gott seinen Sohn zurück ins Leben, ins Osterlicht. Gott lässt seinen Sohn auferstehen. Gott schreibt seine Geschichte weiter.

„Du bist meine Ehre und hebst mein Haupt empor!“
betet einer in den Psalmen. So wie Gott nicht zugelassen hat, dass Jesus seine Königs-Würde genommen wurde, macht er auch mich wertvoll.

Ist das Wahrheit?

Spätestens hier hört das Begreifen und Verstehen auf.
Die Passion Jesu übersteigt meinen Horizont. Was Gott hier für uns tut, bleibt ein Mysterium.

Gottes Lösegeld für mich sind Jesu Leib und Jesu Blut. Wir dürfen schmecken und sehen, mit welcher Liebe und mit welchem Einsatz Gott für uns kämpft.

Und ich weiß: Er ist meine Ehre, meine Kraft, mein Licht. Gott schafft mir Recht – in seinem Reich. Ich lasse mich nicht klein kriegen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn.

Amen.

Lied: EG 93 Nun gehören unsre Herzen

1. Nun gehören unsre Herzen
ganz dem Mann von Golgatha,
der in bitterm Todesschmerzen
das Geheimnis Gottes sah,
das Geheimnis des Gerichtes
über aller Menschen Schuld,
das Geheimnis neuen Lichtes
aus des Vaters ewger Huld.

2. Nun in heiligem Stilleschweigen

stehen wir auf Golgatha.

Tief und tiefer wir uns neigen
vor dem Wunder, das geschah,
als der Freie ward zum Knechte
und der Größte ganz gering,
als für Sünder der Gerechte
in des Todes Rachen ging.

3. Doch ob tausend Todesnächte
liegen über Golgatha,
ob der Hölle Lügenmächte
triumphieren fern und nah,
dennoch dringt als Überwinder
Christus durch des Sterbens Tor;
und die sonst des Todes Kinder,
führt zum Leben er empor.

4. Schweigen müssen nun die Feinde
vor dem Sieg von Golgatha.

Die begnadigte Gemeinde
sagt zu Christi Wegen: Ja!

Ja, wir danken deinen Schmerzen;

ja, wir preisen deine Treu;
ja, wir dienen dir von Herzen;
ja, du machst einst alles neu.

Text: Friedrich von Bodelschwingh 1938

Melodie: Richard Lörcher (1946) 1949

Fürbittengebet

Gott, um Gerechtigkeit bitten wir Dich!

Und um Gnade.

Für die Schuldigen und die Unschuldigen.

Für die, die Leiden und die, die anderen Leid zufügen.

Für uns, in all unseren Versuchen, gerecht zu leben.

Um Gesundheit bitten wir Dich und um Unversehrtheit!

Für die Kranken und die, die sich vor Krankheit
fürchten.

Für die Menschen im Krieg und auf der Flucht, bedroht
an Körper und Seele.

Um Würde bitten wir Dich!

Für die Gefolterten und Erniedrigten. Die

Übersehenen und die Gedemütigten.

Mehr als alles andere bitten wir Dich um Frieden, Gott.
Für alle Menschen auf dieser Erde, die Du geschaffen
hast, gleich welcher Herkunft, welcher Hautfarbe,
welchen Geschlechts.

Wir bitten Dich um Frieden für unsere unruhigen
Seelen.

Schaffe Frieden, Gott und wehre dem Unfrieden!
Vor dir werden wir still...

Gemeinsam beten wir weiter mit Jesu Worten:

Vater unser im Himmel

Um Deinen Segen bitten wir:

**Herr, segne uns und behüte uns. Lass Dein
Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns
Deinen Frieden. Amen.**

Lied: EG 558 Nun ziehen wir die Straße

1. Nun ziehen wir die Straße,
die unser Herr gegangen,
verraten und gefangen, verraten und gefangen.

2. Wir hatten uns verloren,
doch er hat uns gefunden.
und an sein Kreuz gebunden,
und an sein Kreuz gebunden.

3. Wir ziehen seine Straße,
er trägt das Kreuz uns allen,
für uns ist er gefallen, für uns ist er gefallen.

4. Für uns hat er gelitten,
für uns ist er erstanden
aus Jammer, Tod und Schanden,
aus Jammer, Tod und Schanden.

5. O Kyrie eleison,
wir singen deinem Namen,
das Hosianna. Amen, das Hosianna. Amen.

Text: Klaus Berg

Melodie: Oskar Gottlieb Blarr